

ZUR HETHITISCHEN SCHREIBUNG UND LAUTUNG*

E.

Mit dem Kap. D könnten wir nun unserer Untersuchung ein Ende machen; denn wir stellten fest, dass sich die Schreibungen der inlautenden hethitischen Konsonanten nach festen Gesetzen richten, die mit der Schreibung als Kultur- und Schulphänomen überhaupt nichts zu tun haben können, da sie gerade von der phonetischen Umgebung bestimmt sind. Wenn etwas aber in der Sprache phonetisch unterbaut ist, muss selbst auch nur phonetischen Charakter und nichts anderes haben; unsere Regeln beweisen schon selbst, dass die hethitischen Schreibgewohnheiten von der Aussprache bestimmt waren, weiter aber, dass diese Schreibungen in der hethitischen Lautgeschichte festverwurzelt sind.

Da es aber Zweifler gibt und immer geben wird, muss unsere Untersuchung noch versuchen, was hinter diesen lautlich bedingten Schreibungen steckt. Erweist sich auch so, dass nur wirklich lautliche Phänomene dahinten stecken, dann ist kein Zweifel mehr berechtigt.

I. Zuerst müssen wir etwas genauer die Schreibungen des hethitischen *h*-Lautes (bzw. der hethitischen *h*-Laute)¹⁵⁶ betrachten. Bekanntlich befasst sich mit diesen Problemen die sog. indogermanische Laryngalthetheorie; sie hat verschiedene Ansichten über die Herkunft der einfach geschriebenen sowie der gedoppelten *h*-Lautungen geäußert und sogar sehr strenge Regeln darüber verfasst. Ich hoffe zu diesen Ansichten in einer grösseren Arbeit Stellung zu nehmen; hier trage ich nur soviel vor, wie notwendig ist für das Verständnis der hethitischen Schreibgewohnheiten; denn schon oben¹⁵⁷ haben wir gesehen, wie wichtig in dieser Hinsicht gerade die Graphien der *h*-Laute sind.

Vor allem interessiert uns die Frage, warum so wenige Beispiele von *e* + einfaches *h*-vorkommen und warum so wenige Beispiele von *e* + doppeltes *hh*-vorhanden sind.

a) An erster Stelle muss ich betonen, dass die bisherigen oft sehr optimistischen Behauptungen, die Farbe des Vokals in unmittelbarer Nähe der *h*-Laute sei gerade durch die Qualität derselben *h*-Laute bestimmt, übertrieben sind. Denn es kann bewiesen werden, dass ein hethitisches *-a* vor einem

* Kap. A—C oben *Lingu.* V, 1963 21 ff.; Kap. D oben *Lingu.* VI, 1964, 37 ff.

¹⁵⁶ Vgl. dazu meine Bemerkung oben *Lingu.* VI, S. 37 Fn. 58.

¹⁵⁷ Kap. D, Pkt. I a 2 usw. *Lingu.* VI, 41 f.

doppelt geschriebenen *h*-Laut = *-hh-* aus einem ursprachlichen kurzen *-e-* entstanden ist:

1) *menahhanda* »gegenüber, entgegen, davor; in Gegenwart von, vor« ist nach Friedrich, *HW.* 141 aus **mene handa* »Gesicht zu Gesicht« entstanden und enthält *menē* (Ntr.) »Wange, Gesicht« als erstes Glied; das *-a-* vor *-hh-* muss also auf älteres *-e-* zurückgehen.

(2) Das hethitische Verbalsuffix *-ahh-* stellt man zu indogermanischen *a*-Verben, z. B. *newahh-* »erneuern« = lat. *novāre*; mit eben so grossem Recht kann man die *ē*-Verba heranziehen, z. B. gr. *philēō* »liebe« kann direkt aus indogermanischem Präsens auf **éHō* entstanden sein. Das hethitische *-ahh-* vertritt also zum Teil älteres **ehh-* aus idg. **eH-*.

(3) Schon Pedersen hat heth. *pahhur* (*pahhuwar*) »Feuer« aus indogermanischem *e-* haftigem **peHwōr/peHur* hergeleitet.^{157a} Dabei ist es unnötig; an etwaigen Umlaut des **-e-* vor *u*-haltiger Silbe zu denken; viel einfacher ist, mit Wandel von **ehh-* zu *-ahh-* zu operieren.

(4) Wie ich schon einmal festgestellt habe,¹⁵⁸ sind Formen wie *pennahhi*, *pennahhun* »ich treibe (trieb) hin« bzw. *uppahhi*, *uppahhun* »ich schicke (schickte) her« gegenüber *nehhi*, *nehhun* »ich lenke, leite usw. (lenkte usw)« bzw. *pihhi*, *pehhun* »ich gebe (gab)« so zu erklären, dass in den komponierten Verbis der Akzent auf dem Präverb stand und der unbetonte Lautkomplex *-ehh-*, der erst aus **āihh-* entstand, Zeit genug dazu fand, um zu *-ahh-* zu werden.

Wir können demnach, das Ergebnis von oben¹⁵⁹ ausnutzend, kurz sagen: es gibt kein echt hethitisches Wort und keine echt hethitische grammatische Form, ausgenommen die 1. Pers. Sg. auf *-ehhi*, *-ehhun*, wo einem *-e-* doppelt geschriebenes *-hh-* folgte; da nun indogermanische Wurzeln mit *e*-Vokalismus und darauffolgendem *H*-Laut derjenigen Art, der hethitisch *-hh-* werden sollte, sicher nicht fehlten, so ist es auch von dieser Seite her ganz klar, dass die Lautfolge urheth. **ehh-* zu historischem heth. *-ahh-* wurde.

Nun ist es recht interessant, dass es im Hethitischen auch keine Lautfolge *-err-* gibt; die verschwindend wenigen und dazu ganz nebensächlichen Ausnahmen sind oben notiert worden.¹⁶⁰ Nun gibt es sogar recht seltene Fälle mit tautosyllabischem *-er-* im Hethitischen; alle derartigen Fälle enthalten entweder uridg. langes **ē-* oder sie sind gut als analogisch, aus Systemzwang, zu erklären:

a) *kir* = [*kēr*] »Herz« ist sicher aus älterem **k'ērd* zu erklären, vgl. gr. *kēr*, apr. *seyr*; oder aus **ghērd*, vgl. ai. *hārdi*;

b) ähnlich wird man die Form *pīr* »Haus« erklären müssen, vgl. die Ablautsverhältnisse [*kēr*]: *kardijaš kardi* gegen *pīr: parnaš pārnī*; demnach also = [*pēr*].

^{157a} Nur hat er an **ē > a* durch Vokalharmonie gedacht (*Hittitisch* 188), was ganz unnötig ist.

¹⁵⁸ *Lingu.* IV, Ljubljana 1961, 64 mit Fn. 6: *uppahhi* aus **uppe-hhi* usw.

¹⁵⁹ *Lingu.* VI, S. 41 f., Pkt. I a 2.

¹⁶⁰ Kap. D, Pkt. I a 6, *Lingu.* VI, S. 44 f.

c) weiter hierher idg. Endung der 3. Pl. Prät. *-ir*: sie ist sicher als idg. **-ēr* zu verstehen.

d) Verbalstämme wie *mer-* »verschwinden, verlorengehen, absterben« (3. Sg. *mir-zi*) oder *kuer-* »(ab) schneiden« (3. Sg. *kuirzi*, *kuerzi*) haben entweder sekundär eingeführte *e*-haltige Präsensstammform, oder aber sind sie als **mēr-ti*, **kuēr-ti* zu verstehen.

Sonst, wo man kurzes **-e-* vor *-r-* hatte, wurde nur *a + r* belegt, bzw. wenn es dazu kam, dass *-rr-* zwischen Vokalen irgendwie zustande kam, nur *-arr-*. Es ist also klar, dass jedes kurze *-e-*, das vor tautosyllabischem *r* stand, notwendigerweise als zu *-a-* gewandelt betrachtet werden muss.

Ein wichtiger Grund für solche Stellungnahme ist die Tatsache, dass es keinen hethitischen athematischen Verbalstamm von der Struktur Kons. bzw. Kons.-Gruppe + *e + r* + Kons. gibt,¹⁶¹ wohl aber eine ganze Reihe von Stämmen mit der Struktur Kons. (bzw. Konsonantengruppe) + *a + r* + Kons.: *arš-* »fliessen« (3. Sg. *arszi*), *har(k)-* »halten, haben« (3. Sg. *harzi*), *hark-* »umkommen, zugrunde gehen« (3. Sg. *harkzi*), *harp-* »absondern, aussondern usw.« (3. Sg. *harpzi*), *harš-* »aufreissen, beackern« (3. Sg. *harszi*), *išpart-* »hochkommen, bestehen bleiben, entkommen usw.« (3. Sg. *(i)spartszi*), *ištark-* »erkranken« (3. Sg. *(i)starkzi*), *karp-* »heben usw.« (3. Sg. *karpzi*), *karš-* »abschneiden, verstümmeln usw.« (3. Sg. *karszi*), *mark-* »(Opfertier) zerlegen« (3. Pl. *markanzi*, Prät. 3. Sg. *markt(a)*), *papparš-* »spritzen, sprengen« (3. Sg. *papparszi*), *parh-* »hetzen, treiben, jagen« (3. Sg. *parhzi*), *park-* »sich erheben, hoch werden, wachsen« (Imper. 3. Sg. Med. *parktaru*), *parš-* »fliehen« (3. Sg. *parszi*); *parš-* »zerbrechen, zerbrocken, zerteilen usw.« (3. Sg. *parsi*, 3. Pl. *parsānzi*?, vgl. *paršūr* »Brockengericht usw.«, *arha paršulāi-* »in Brocken zerbrechen«), *tarh-* »(be) siegen, bezwingen, überwinden usw.« (3. Sg. *tarhzi*), *warp-* »waschen, baden« (3. Sg. *warpzi*), *warš-* »abwischen, abstreifen; pflücken, ernten usw.« (3. Sg. *varszi*) u. einige andere. Grösstenteils sind diese Verba indogermanischen *e*-haltigen Wurzeln entsprungen. Eine Ausnahme ist etwa *harš-* zu idg. **arā-* »pflügen«. — Andererseits ist *-e-* erhalten im abgeleiteten *kuerš-* »schneiden, abschneiden« (1. Sg. Prät. *kueršun*) von *kuer-* ds., wohl analogisch nach dem Grundverbum, s. Fn. 161 b! Dagegen kann wenigstens hie und da bei andersgearteten Verbalstämmen, z. B. die Struktur Kons. + *e + n* + Kons. noch historisch belegt werden: *hink-/henk-* »überreichen, überlassen, darbieten usw.« (3. Sg. *henkzi*), *hink-* »nicken; sich verneigen, Reverenz erweisen« (3. Sg. *henkzi*) usw.

Ein *šēr* »oben, oberhalb, darauf; auf usw.« wird demnach, wegen des Parallelismus mit idg. **uper(i)* (lat. *super*, gr. *hypér*, ai. *upári*), wohl ein idg. **-er-* mit kurzem *-e-* haben, jedoch wegen der Erhaltung der *e*-Farbe wohl auf **s-eri* zurückgehen = luw. *šarri*!! Weiter unten im Kap. F. ^{161a}

Auch sonst im hethitischen Wortschatz fehlen Beispiele der Struktur *e + r + Kons.*,^{161b} was alles augenscheinlich dafür spricht, dass einmal im

¹⁶¹ Die Stämme sind bequem bei Friedrich, *HW* s. *vv.* aufzufinden; die Verbalformen sind in einer bequemen Ausspracheform beigegeben.

^{161a} Wir werden dort einer Regel begegnen, wonach Kurzes **ē* + einfaches *s, h, m, n, l, r* im Luw. > *a + ss, hh, mm, nn, ll, rr*.

Urhethitischen ein Gesetz gegölten hatte, wonach sich jedes kurze ursprachliche **e-* vor tautosyllabischem *-r-* zu *-a-* umfärben musste. Das ist nun sehr wichtig dafür, dass man hier von der Lautfolge *-arr-* ausgegangen ist: es ist kein *-err-*, sondern nur regelmässiges *-arr-* zu belegen, was einerseits damit in Zusammenhang steht, dass *e-* vor *-rr-* zu *-a-* wurde, andererseits, da heterosyllabisches idg. kurzes *-e-* + *-r-* als solches bleibt, zugunsten der Annahme spricht, dass in der Lautgruppe *-err-* die Silbengrenze zwischen den beiden *-rr-* lag, *e* + ersteres *r* also zur selben Silbe gehört haben müssen.

Die Sachlage ist nun klar: wie die tautosyllabische Lautfolge **er-* zu *-ar-* werden musste, so auch die tautosyllabische Lautgruppe **eh-* (in *-eh-* + Kons. bzw. *-eh-* + *h*, d. h. in *-ehh-*) zu *-ah-*. Beide Laute, *r* und *h*, beweisen damit eine recht eigentümliche öffnende Wirkung auf den vorhergehenden Vokal, ganz ähnlich wie dieselben Laute im Gotischen.¹⁶² Sie sind wirkungsverwandt auch noch in anderen Stellungen, worüber ich an anderer Stelle handeln werde; für unsere Zwecke genügt die Feststellung, dass tautosyllabische Lautgruppen *-er-* und *-eh-* ähnlich behandelt wurden; denn daraus folgt doch noch, dass *-hh-* wirklich Doppelkonsonant war und nicht nur eine Graphie etwa für tonloses *h*, wie oft vermutet und behauptet wird.¹⁶³

b) Dass nun zwischen *r* und *h* doch lautgeschichtliche Differenzen gab, ersieht man aus dem Umstand, dass ein hethitisches *-e-* + *r*, wenn *r* zur folgenden Silbe gehörte, immer so ausgesprochen wurde, dass die Silbengrenze zwischen *e* und *r* lag.¹⁶⁴ Bei *e* + *h* war die Lage völlig anders: Dass wir zum Lautkomplex **ehh* (>*ahh*) gelangen konnten, lag darin, dass der dem kurzen *e* folgende einfache *h*-Laut in einer gewissen vorhistorischen (urhethitischen bzw. uranatolischen) Periode gedoppelt wurde; erst jetzt wurde die Silbengrenze zwischen beide *H*-Phasen verlegt, was nun den Wandel von *eH* > *ehh* > *ahh* ermöglichte. Das *r* wurde dagegen als einfaches *r* durchweg erhalten.

Zwischen *r* und *h* lag also in dieser Hinsicht eine breite Kluft. Nur wenn *e* + *r* vor anderen Konsonanten lag, konnte *e* mit *r* tautosyllabisch werden und weiter zu *a* fortschreiten.

Dagegen gibt es zwischen *h* und *š(s)* eine diesbezügliche Verwandschaft. Auch *s* wurde hinter kurzen Lauten durchweg gedoppelt, ausgenommen einige spezielle Fälle, die schon oben erörtert wurden.¹⁶⁵ Trotzdem ist es

^{161b} Ausnahmen etwa Fremdwörter wie *pirwa-* »eine Bestimmte Art von Felsen (auch als Gottheiten)«, wenn als relig. t. t. nicht zu *peruna-* »Fels«, sondern Fremd (sonst könnte [perwa-] von *peruna-* bestimmt sein!) oder *irhui-*, auch *erhui* »Korba«, wohl churritisch; weiter durch spezielle Gesetze verursacht, so z. B. in *erman-*, *irman-* »Krankheit«, das samt Zubehör nach Burrow, *Arch. Lingu.* 7, 1955, 154 zu ai. *irmā-* »Wunde« gehört und somit < **érǝ-men-*!

Oder *-e-* analogisch eingeführt, z. B. Prät. 1. Sg. *kueršun* »schnitt« zu *kuer-* »schneiden usw.«.

¹⁶² S. darüber z. B. Krahe, *Germ. Sprachwiss.* I⁹, 1966, S. 57.

¹⁶³ Mehr darüber in meiner Laryngalarbeit, auch zu speziellen Gesetzen über *h*: *hh* im Hethitischen selbst.

¹⁶⁴ S. *Lingu.* VI, 1964, 44 f., Kap. D, Pkt. I a 6.

¹⁶⁵ Vor allem *Lingu.* VI, 1964, S. 76 mit Fn. 154; weiter obda 58 (Kap. D, Pkt. II a 1) und S. 65 Nr. 9 (Kap. D, Pkt. III).

nützlich, hier nochmals auf diese Sachlage genauer einzugehen: Beide Laute, *h* und *s*, wurden verdoppelt:

a) hinter altem kurzem *-e-*, wenn es betont war oder in einer vortonigen Silbe stand: **peHur* > **pehhur* > *pahhur* »Feuer«; **ḡheser* > *keššera-* »Hand« usw., *leššā-* »sammeln, auflesen« usw.¹⁶⁶

b) hinter anderen kurzen Vokalen, z. B. *mahhan* »wie«, *pahhaš-*, *pahš-* »schützen, verwahren« einerseits, sowie *aššu-* »gut« usw.¹⁶⁷

Hier muss ich ein wenig breiter sein: das idg. ursprachliche **-H-* ist m. E. im Hethitischen regelmässig, durch *-hh-* vertreten, d. h. inlautend wird jede ursprachliche Laryngalart zu doppelt geschriebenem *h*-Laut, ohne Rücksicht darauf, was für ein ursprachlicher Laryngal dastand, also in Gegensatz zu allen anderen Laryngaltheorien nehme ich an, dass im Hethitischen nur doppeltes *-hh-* als regelmässige Vertretung anzuerkennen ist. Zwar könnte man einwenden, dass dies nach meinen obigen Regeln nur nach kurzen Vokalen¹⁶⁸ und nach einigen Konsonanten bzw. Kon-

¹⁶⁶ Vgl. *Lingu.* VI, S. 76 über etwaige Wirkung von einem Nebenakzent; die Lage bei *s* wird noch immer ziemlich dunkel bleiben, bis eine recht komplette Behandlung aller *s*-Fälle vorliegt; zu bemerken ist, dass wohl eine Tendenz vorherrscht, womöglich stärker Doppelung über *s* zu verhängen, je extremer der vorausgehende (kurze) Vokal ist; vgl. *išši* usw. *hišša-*, *kuššan* oben VI Pkt. I, Nr. 1; Pkt. I b, Nr. 11, 12; usw.; Ausnahme *aši* III Nr. 9 unklar?

¹⁶⁷ *Lingu.* VI, 1964, Pkt. I c und d, S. 50 ff. Was ich S. 53 über *h* sage, kann schon aus obigen Erörterungen herausgefunden werden; idg. **H* ist nämlich im Heth. immer zu *hh* geworden, wenn nicht nach historischem *e* < **ei* stehend, Kap. D, Pkt. I a 2, *Lingu.* VI, 41 f. Weiteres noch unten Anm. 168 und im Text.

¹⁶⁸ Vgl. *Lingu.* VI 41 f., 45 unten. Nach kurzen Vokalen kommt unser **H* nun wirklich immer als *hh* vor, sei es nach ursprachlichem **a*, **o*, **i*, **u* oder auch nach ursprachlichem **e*; letzteres ist im Hethitischen nach unserer Feststellung in *a* verwandelt worden, also es kann im Hethitischen nur *ahh*, *ihh*, *uhh* geben, nicht *ehh* (Ausnahme *Lingu.* VI, S. 42, Nr. 35!); weitere Ausnahmen vor *w* und *j*, ebda. Pkt. II b, S. 59 f., Pkt. III b 2, S. 69.

Also z. B.:

a) *hahharš-* »lachen« (onomatopoetisches Wort);

hahharšanant- »böse; Schuft« wohl irgendwie redupliziert zu *aršanija-* »beneiden«, »sich ärgern« usw.

lahhu- »Kanne«, *lahhu-* »giessen« zu *lahwa-* usw. oben Kap. D, Pkt. II b, Nr. 9, *Lingu.* VI 59.

mahhan »wie« (fragend und vergleichend); »sowie, sobald als usw.« aus dem Interrogativstamm **mo-* + Suffix **-Hent-*: **me/o-H-ent*, Nom.-Akk. Sg. Ntr. **me/o-H-nt*, mehr darüber anderswo;

nahh- »fürchten, sich fürchten, Ehrfurcht erweisen, vorsichtig sein«, mit *nahhan* Ntr. »Ehrfurcht, Verehrung«, *nahšaratt-* »Furcht, Ehrfurcht« mit Zubehör gehen bekanntlich zu air. *nār* »schüchtern, bescheiden«, idg. entweder **neh-* > **nehh-* > *nahh-* oder **naH-* > *nahh-*.

pahhaš-, *pahš-* »schützen, verwahren«, zu ai. *pā-ti* »schützt« usw., sl. *st-pas-ti* »retten« usw., idg. **paH-es-*, **paH-s-*.

pahhur, *pahhuwar* »Feuer«, Dat.-Lok. *pahhueni* < idg. **péHur*, **péHwōr*, Lok. **péH-wēni*, zu d. *Feuer*, gr. *pyr* usw.

b) weiter hierher das Nominalstamm *-ahha-*, irgendwie zu idg. *ā-* bzw. *ē-* Stämmen (»Laryngal-Stämmen«) zu stellen, z. B. in *akwanzahha-* »Bezauberung, Behexung« von *akwanzatar* ds. u. Verw., *maninkuwahha-* »Nähe, Nachbarschaft« zu *maninku-* »kurz, nahe« u. a.; idg. also **aH-* oder **eH-* (> **ehha-* > *-ahha-*);

sonantengruppen¹⁶⁹ eintreten konnte, doch ist es klar, dass es für die Lage des Laryngals nach langem Vokal bzw. Diphthong ziemlich wenige Beispiele gab, vor allem für die Stellung nach einfachem langem Vokal, da ein solcher doch oft gerade aus Vokal + Laryngal vor Konsonant entstanden ist. Für nachdiphthongische Vertretung konnte dazu auch noch nur doppeltes *-hh-* angenommen werden, z. B. *huhha-s* »avus« < **Hau Hos* (wenn so zu erklären!). Aber nach *ē* < **ei* ist einfaches *h* zu verbuchen.¹⁷⁰

ferner das Verbalsuffix *-ahh-*, s. oben Pkt. I a Nr. 2, idg. **aH-* bzw. **eH-* (> **ehh-* > *-ahh-*);

weiter die Personalendungen *-ahhari* für 1. Sg. Präs., *-ahhat(i)* für 1. Sg. Prät., *-ahharu* für 1. Sg. Imper., *-ahhut(i)* für 2. Sg. Imper. (z. B. *ijahhari*, *ijahhat*, *ijahhut* von *ija-* »gehen, wandeln, schreiten, marschieren«, *uwahharu* zu *au-* »sehen«, idg. **oH-* usw.

c) am Anfang des 2. Kompositionsgliedes kommt ebenfalls *-hh-* vor: *menahhanda* oben Pkt. I a, Nr. 1.

antuha-hhaš neben *antuhhaš* (kons. Stamm), gewöhnlich jünger *antuhša-š* »Mensch« aus **ankwa-* »Mann« = toch. B *enkwe* ds. (**onghwo-s*) + *haš*(/)*š-* »zeugen, gebären«, also bedeutungsgeschichtlich mit got. *mana-sēth-s* »Menschheit« = Männersaat vergleichbar; der este Bestandteil mit *enkwe* schon von Pedersen, *Tocharisch* 235 verglichen, jedoch mit falscher Beurteilung der Phonetik (mehr darüber anderswo).

Jedenfalls nicht alle obige sowie nicht aufgezählte Wörter haben Akzent unmittelbar vor *-hh-*, sicher nicht die unter c). Trotzdem ist überall *-hh-* die Regel.

d) Recht viele Wörter gibt es mit *-u-* + *-hh-*, also mit *-uhh-*; auch hier sind wir nicht immer imstande, genaue Etymologie anzugeben; vgl. jedoch:

antuhhaš s. oben c).

huhha-š »Grossvater« zu lat. *avus* < idg. **HauHo-s*?

šuhha- »schütten« zu idg. **sewā-* »nachlassen, lassen« oder zu **seu-*, **sewō-* »biegen, drehen, antreiben«, also **suH-* bzw. **souH-*.

Auch hier ist sicher nicht immer Akzent unmittelbar vor *-hh-* zu vermuten.

e) Es gibt verschwindend wenige Fälle mit einfachem *-h-* im Hethitischen, wenn wir von der Gruppe *Lingu. VI*, 1964, 41 (Kap. D, Pkt. I a 2) absehen, oder wenn wir die Lehn- und Fremdwörter vernachlässigen, die auch hinsichtlich des *-h-* eigene Wege einschlagen; wir haben etwa:

šah- »(Fanggruben) verschmieren (?)« (3. Sg. Med.-Pass. *šahāri*, Part. *šahant* usw.), Etymologie unbekannt;

šaheššar »Burg« (zum vorigen, vgl. zur Bedeutung idg. **dheigh-*?).

pašihāi- »einreiben, zerreiben« ist jedoch Lehnwort, vgl. luw. 3. Sg. Präs. *pašihati* mit Glossenkeil! (trotzdem vielleicht zu *šah-* oben als ein Kompositum mit *pa-*, vorüber anderswo).

tuhušija- »abwarten, ruhig zusehen, gewähren lassen« (mit luwischer Entsprechung *dahušija-* ds., wohl zu idg. **taus-* »still, schweigend, zufrieden«, z. B. in al. *tūšyati* »beruhigt sich, ist zufrieden«, idg. urspr. **taHus-*, **teHus-*; mehr anderswo; heth. als [*thus-*] zu lesen?

das zweite *-h-* in volleren medio-passiven Endungen, 1. Sg. Präs. *-hhahari*, 1. Sg. Prät. *-hhahat(i)*, 1. Sg. Imper. *-hhaharu* (*ar-hahari*, *ar-hahat*, *ar-haharu* von *ar-* »sich stellen, stehen usw.«; *-h-* dissimilatorisch aus *-hh-*?

Kurz und gut, *h* stimmt in Doppelschreibung recht gut zu *s*, auch nach kurzen (betonten sowie unbetonten) Vokalen, sowie nach extremen, ursprünglich langen Vokalen, z. B. hinter *u* aus Diphthongen **au*, **ou*.

¹⁶⁹ Vgl. *Lingu. VI*, 1964, S. 56, Pkt. I d 2 β, Nr. 28 und 30.

¹⁷⁰ *Lingu. VI* 41, Pkt. I a 2, Nr. 30, und S. 45 unten (vorletzter Absatz).

Somit sind *s* und *h* in ihrer Entwicklung auf ganz ähnliche Weise verwandelt worden. Das ist nun sehr wichtig für weitere Behandlung der Problematik der hethitischen Schreibung und Lautung.

II. Wenn wir uns nun alles obige, was in den Kap. A—D festgestellt wurde, in kurzen Regeln vergegenwärtigen, dann bekommen wir folgende Übersicht:

a) Einfachschreibung kommt den Konsonanten der hethitischen Sprache unter folgenden Bedingungen zu:

1. den idg. tönenden Verschlusslauten **b*, **d*, **g*, **g*, **g^w* und dem tonlosen **q^w* in allen Stellungen, ausser vor *-s*;¹⁷¹

2. den idg. tönenden aspirierten Verschlusslauten **bh*, **dh*, **gh*, **gh*, **g^wh* in Stellungen nach einem idg. langen Vokal, nach historischem *-e*, nach ursprünglich unbetonten kurzen Vokalen und vor dem Konsonant *-j*;¹⁷²

3. den tönenden Nasalen und Liquiden *m*, *n*, *l*, *r* hinter jedem *e*-Laut, nach idg. langem Vokal, nach ursprünglich unbetonten Vokalen und vor den Halbvokalen *-j* und *-w*;¹⁷³

4. den tonlosen Spiranten *-h* und *-s* nach einem unbetonten nachtonigen Vokal,¹⁷⁴ nach der Mehrzahl der idg. langen Vokale,¹⁷⁵ nach idg. *i*-Diphthongen,¹⁷⁶ gewöhnlich vor *-j* und *-w*;¹⁷⁷

b) Doppelschreibung dagegen beobachteten wir:

1. bei den idg. tonlosen (aspirierten und unaspirierten) Verschlusslauten **p*, **t*, **k*, **q*, **ph* usw. immer (ausgenommen das Verb *wek-* »wünschen, erbitten, verlangen«,¹⁷⁸ doch vgl. *wewakk-!*);¹⁷⁹

2. bei den idg. tönenden aspirierten Verschlusslauten **bh*, **dh*, **gh*, **gh* und **g^wh* hinter kurzen ursprünglich betonten Vokalen, ausgenommen idg. kurzes **e*;¹⁸⁰

3. bei den tönenden Nasalen und Liquiden *m*, *n*, *l*, *r* nach idg. kurzen betonten Vokalen, ausgenommen das idg. kurze **e*;¹⁸¹

4. bei den tonlosen Spiranten *-h* und *-s* nach jedem idg. kurzem Vokal, sogar nach idg. kurzem **e*, wenn sie betont oder in vortoniger Silbe waren;¹⁸² zum Teil auch nach Längen und *u*-Diphthongen.^{183 184}

¹⁷¹ Kap. A, *Lingu.* V, 1963, S. 23 ff., Kap. B, Pkt. II a 1, *Lingu.* V 34 f.

¹⁷² Kap. C, *Lingu.* V 41 ff.; Kap. D, Pkt. IV, *Lingu.* VI, 1964, S. 73 ff.

¹⁷³ Kap. D, Pkt. I a 3—6, *Lingu.* VI 42 ff.; Kap. D, Pkt. I b, ebda. 47 f.; Kap. D, Pkt. III a, ebda. 63 ff.; Kap. D, Pkt. III b 3—6, ebda. 69 ff.; Kap. D, Pkt. II c — e, ebda. 61 f.

¹⁷⁴ *Lingu.* VI 76. Vgl. *aš* *Lingu.* VI 65 nach vortonigem unbetontem Vokal.

¹⁷⁵ *Lingu.* VI 47 f., Kap. D, Pkt. I b. Dazu *šah-* oben Fn. 168?

¹⁷⁶ *weh-* *Lingu.* VI 41, Pkt. I a 2, Nr. 30; *kiš-* ebda. 48, Pkt. I b Nr. 3 a.

¹⁷⁷ Kap. D, Pkt. III b 1—2, *Lingu.* VI 68 f.; Kap. D, Pkt. II a—b, ebda. 58 ff.

¹⁷⁸ *Lingu.* V, 1963, 41.

¹⁷⁹ Kap. B, *Lingu.* V, 29 ff.

¹⁸⁰ Kap. C, Pkt. II, *Lingu.* V 44 f.; Kap. D, Pkt. IV d, *Lingu.* VI 74 f.

¹⁸¹ Kap. D, Pkt. I c und d 1, *Lingu.* VI 50 f. und 53 ff.

¹⁸² Kap. D, Pkt. I a 1 β, *Lingu.* VI 39 ff.; vgl. S. 76; Pkt. I c, Nr. 2—3, ebda. 51; Pkt. I d 1 a, ebda. 52 f.; Pkt. I d 2 a, β und γ, ebda. 55 ff. Zu *hh-* oben im Text Pkt. I und die Anm. 168.

¹⁸³ *Lingu.* VI 49 Nr. 11—13; vgl. S. 50 Fn. 83.

¹⁸⁴ Vgl. *Lingu.* VI 50 Fn. 83; zu *-hh-* oben Fn. 168.

Wenn wir nun die obigen Resultate nochmals, und zwar vom Standpunkt der phonetischen Ursachen aus, überprüfen, dann bekommen wir folgendes Bild:¹⁸⁵

1. kurze idg. Vokale verursachen Doppelschreibung bei idg. **bh*, **dh*, **gh*, **gh*, **gwh*, *m*, *n*, *l*, *r*, *s*, *h*, wenn sie ursprünglich betont waren; Ausnahme ist kurzes idg. **e*, das Doppelschreibung nur bei den tonlosen Spiranten *-h* und *-s* bewirkt, sonst Einfachschreibung verlangt;

2. kurze idg. unbetonte Vokale bewirken Einfachschreibung bei allen unter 1) genannten Lauten, ausgenommen bei *-s* und *-h*, wo Doppelschreibung hinter dem ursprünglich unbetonten Vokal der ersten Silbe sichtbar ist;

3. nach langen Vokalen und Diphthongen bei allen unter Pkt. 1 genannten Lauten ist Einfachschreibung die Regel, nur bei *-h* und bei *-s* kommt unter gewissen Einschränkungen¹⁸⁶ auch Doppelschreibung vor.

Die Gesetze wären noch klarer, wenn wir über genaue Geltung der Schreibgewohnheiten bei den Lauten *-j* und *-w* Bescheid wüssten. Leider sind wir in dieser Hinsicht nur zu schlecht unterrichtet.¹⁸⁷ Denn die Schreibungen *-i-ja-* oder *-u-wa-* und Ähnliches verraten m. E. wohl doppelt gesprochenes *-j* (= *-jj-*) und *-w* (= *-ww-*).

Aber auch so sehen wir nun klar: die Ursache für verschiedene Vertretungen liegt einerseits darin, dass ein Teil der Laute immer Verschlusslaute geblieben sind: die Tenues (aspiriert oder nicht) **p*, **t*, **k*, **q*, **qʷ*, und die Medien (nur unaspiriert) **b*, **d*, **g*, **g*, **gʷ* sind in ihrem Schreibverhalten fest; alle anderen Laute kennen Schwankungen nach speziellen Gesetzen und sind also unter sich verwandt, wohl in der Weise, dass auch die Media aspiratä **bh*, **dh*, **gh*, **gh*, **gwh* einmal zu Spiranten wurden.

Andererseits besteht ein scharfer Gegensatz zwischen *s* und *h* einerseits, allen anderen Spiranten (*m*, *n*, *l*, *r*, **bh*, **dh*, **gh*, **gh*, **gwh*, s. oben) andererseits: hier liegt der Unterschied in stärkerer Neigung der ersten zwei (*s* und *h*) zur Doppelung. Die Ursache dieses Gegensatzes ist klar: Tonlosigkeit gegen Tonhaftigkeit.

III. Meine Theorie über die oben erörterten doppelt geschriebenen Konsonanten besagt also, dass diese Doppelschreibungen in der wirklichen Aussprache ihren Grund haben: diese Konsonanten sind wirklich als Doppelkonsonanten, d. h. auf zwei Silben verteilt, auszusprechen.

Das zieht gewisse lauthistorische Konsequenzen nach sich; zum Teil sind wir nun in der Lage, manche phonetische Erscheinung des historischen Het-

¹⁸⁵ Hier sind diejenigen Konsonanten, die nur nach einem Gesetz geschrieben werden, ausgelassen, also die idg. Tenues und die unaspirierten Medien.

¹⁸⁶ Vgl. *Lingu.* VI 49, Pkt. I b, Nr. 11—13, Fn. 83 auf S. 50; oben Fn. 168.

¹⁸⁷ Lohnend wäre hier auch eine Untersuchung, wo idg. **j* und **w* ausfallen können.

hethitischen besser zu verstehen als es bisher der Fall war.¹⁸⁸ So vor allem die Geschichte der idg. Lautgruppe **rs-*. Bei dieser kann man im Hethitischen zwei Resultate erkennen: a) *-rs-*, b) *-rr-*; die Forscher wussten bisher nicht, wie diese Diskrepanz zu erklären wäre;^{189a} wenden wir nun unsere Erkenntnis über die Geltung der Doppelschreibung des *-s-* an, so bekommen wir ein unzweideutiges Mittel zur Erklärung des Gegensatzes *-rs-*: *-rr-* in die Hand.

a) *-rs-* kommt m. E. dann zustande, wenn im Urindogermanischen hier die Lautfolge silbisches *-r-* + *-s-* stand; das silbische *-r-* war augenscheinlich prosodisch einem kurzen Vokal gleich; das unmittelbar folgende *-s-* musste also gedoppelt ausgesprochen werden, hatte als *-ss-* genug Widerstandskraft gegen die assimilierende Tendenz der Gruppe *-rs-* und blieb bestehen:

(1) *marša-* »falsch, verfälscht«, *maršahh-* »verfälschen, irreführen«, *maršāi-* »falsch, betrügerisch, unzuverlässig sein«, *maršant-* »falsch, falsch gesinnt, unzuverlässig«, *maršanu-* »verfälschen, durch Lügen vertuschen«, *maršaštari-* »Betrug«¹⁸⁹ usw. gehören zu ai. *mršyatē* »vergisst, vernachlässigt, verzeiht« und lit. *miršti*, *miršti* »vergessen«, also aus idg. **mrs-* mit sonantischen *r*;¹⁹⁰

(2) *papparš-* »spritzen, sprengen« gehört bekanntlich zu tocharischem Prät. *papōrs*, Stamm *pōrs-* »besprengen, spritzen«, weiter zu slowen. *prh* »Staub, Asche«, anord. *fors* »Wasserfall«, ai. *pršat* »Tropfen« usw.¹⁹¹

(3) *parš-*, *paršāi-*, *paršija-* »zerbrechen, zerbrocken, zertellen, zerstückeln« gehört entweder zu idg. **bher-* »mit einem scharfen Werkzeug bearbeiten, ritzen, schneiden, reiben, spalten«¹⁹² als dessen *s*-Erweiterung, vgl. gr. *phársos* »abgerissenes Stück, Teil«, oder zu idg. **(s)p(h)er-* »reissen«¹⁹³; in beiden Fällen geht es auf idg. **prs-* oder **bhrrs-* mit sonantischem *r* zurück.

(4) *haršan-* »Kopf« geht irgendwie zu gr. *kéras* »Horn« und ai. *širšan-* »Kopf«, geht also etwa auf **k'rsen-* zurück mit wahrscheinlich kurzem sonantischem *r* in der ersten Silbe.¹⁹⁴

¹⁸⁸ Doppelkonsonanten können u. a. grössere Widerstandskraft haben gegen Reduktionen und Schwund. Ähnliches wird sich auch im Kap. F zeigen lassen. Was genau unter diesen Doppelkonsonanten zu verstehen ist, vor allem bei **gg* aus **gh* usw., ist noch ganz ungewiss.

^{188a} Pedersen, *Murs. Sprachl.* z. B. wollte erhaltene *rs-* Fälle mit komplizierteren Konsonantengruppen aus der Welt schaffen, was kaum für alle Fälle möglich wäre (S 50).

¹⁸⁹ Wohl als (*marštari-*) zu lesen.

¹⁹⁰ Die ausserhethitische Sippe bei Pokorny, *Idg. EW.* 737 f.

¹⁹¹ Pokorny 823 (**pers-* »sprühen, stieben, spritzen, prusten«).

¹⁹² Pokorny 133 ff.

¹⁹³ Pokorny 922.

¹⁹⁴ Vgl. dazu u. a. gr. *kár* »Kopf«, weiter die leichte Basis in gr. *krános* »Helm«, *kárnos*:... *bóskēma*, *próbaton* u. a., vielleicht auch *kórsē* usw. von der leichten Basis; jedenfalls konnten die Hethiter zu jeder Zeit die schwere, auf den *s*-Stamm gebundene Basis mit derjenigen leichten, die in *n*-Ableitungen fortlebt, verquicken. Andererseits fehlt es an sicheren Beispielen für die Vertretung von idg. langen sonantischen Nasalen bzw. Liquiden; da weiter **ǵ* in inlautenden Silben im Hethitischen wenigstens für gewöhnlich zu schwinden scheint, wird man sogar an **erǵ-* > kurzes sonantisches *r* erst auf hethitischem Boden denken können, womit alle Schwierigkeiten — ausgenommen anlautendes *h-* — schwinden. Mehr anderswo (in meiner Laryngalarbeit).

(5) *aršanant-* »neidisch«, *aršanatala-* »Neider«, *aršanija-* »beneiden«, auch »sich ärgern«, gehört bekanntlich zu av. *aršyant-* »neidisch«, ai. *iršyati* »ist neidisch«, *iršyā* »Neid, Eifersucht«, vor allem aber zu av. *ṛrōšī-* »Neid«, hatte somit ursprünglich wohl kurzes sonantisches *r* in der ersten Silbe;¹⁹⁵ Vgl. noch *ha-hharšanant-* »böse, Schuft« als reduplizierte Bildung dazu, oben Fn. 168 a.

(6) *paršina-* »Oberschenkel, Lende«, mit *paršnāi-* »sich niederhocken«^{195a} geht zwar nach bekannter Etymologie zu ai. *pāršni-* »Ferse«, lat. *perna* »Hinterkeule, Schweineschinken, Schenkel, Bein«, got. *fairznā* »Ferse«, hatte jedoch kaum idg. **ērs-*,¹⁹⁶ sondern wird auf idg. **prsnā* mit sonantischem *r* zurückgehen.¹⁹⁷

b) *-rr-* kommt dagegen m. E. dann vor, wenn in der idg. Urform die Lautgruppe voller Vokal + *r* + *s* dastand:

(7) *arra-* »After, Gesäss« gehört bekanntlich zu gr. *órros* ds., ahd. *ars* ds., air. *err* »Schwanz, Ende«,¹⁹⁸ geht somit auf idg. **orsos* (= gr., ahd.) oder idg. **ersā* (= air.) zurück;

(8) *parranda* Adv. »hinüber, darüber hinaus, ausserdem« und Postpos. »über ... hinaus; ausser« gehört m. E. engstens mit gr. *pórsō*, *pórrō* und lat. *porrō* »vorwärts«¹⁹⁹ zusammen, Urform demnach **porso-*;

(9) über heth. *tarrawa*, *tarrū* »bäuchlings« handle ich im nächststehenden Aufsatz unten sub Nr. 20.

Dass hier nicht zu *ss* kommt (also **arssa-* usw.), liegt wohl darin, dass die Lautgruppe *or*, *er* als langes phonetisches Phänomen auszusprechen war.

IV. Um die obigen Feststellungen, wonach doppelt geschriebene hethitische Konsonanten wirklich doppelt gesprochen wurden, zu bekräftigen, müssen wir auch noch einige Fälle von so allgemeiner Art wie die Konsonantendifferenzierung (Dissimilation im Kontakt) betrachten. Solche Differenzierung weisen unter anderen auf:

(1) *hanšatar* »Zeugung, Fortpflanzung; Familie« ist etymologisch und morphologisch dasselbe Wort wie *haššatar* ds.; da beide zum Verbum *haš(š)-* »zeugen, gebären« gehören, wo von einem *-nš-* keine Spur vorhanden ist, nehme ich an, dass *-nš-* von *hanšatar* auf Differenzierung von *-šš-* beruht;

(2) *hanteššar* ist eine lautliche Variante von *hanteššar* »Loch, Grube, Höhle«; das Grundverbum lautet *hattāi-* »hauen, (ab) schneiden, (nieder) schlagen; Loch machen« und bei ihm sowie bei anderen Ableitungen gibt es

¹⁹⁵ Übrigens kann auch hier das Fn. 194 zu langen sonantischen **n*, **r* usw. gesagte wiederholt werden.

^{195a} Interessant ist hier die Schreibung mit doppeltem *-ss-*: Part. *pār-āš-ša-na-an-t-!!*

¹⁹⁶ Das widerspricht auch der Regel, wonach idg. **-ēr-* = heth. auch tautosyllabisch *-er/ir-*

¹⁹⁷ Der Umstand, dass die Sippe bei Pokorny, *Idg. EW.* 823 nur vollstufig, sogar nur langvokalisch erscheint, darf natürlich nicht davon abschrecken, auch schwundstufige Formen zu vermuten, wenn es die einzelsprachlichen Lautgesetze so raten.

¹⁹⁸ S. Pokorny 340.

¹⁹⁹ Ohne hethitisches Wort bei Pokorny 816 oben.

keine Spur von *-n-* vor *-t-*; gegen *-n-* spricht auch meine Etymologie,²⁰⁰ wonach unter anderem venet. *atraest* »mandavit« oder »sculpita«, av *āḍaiti* »verderben, zu Grunde gehen«, ahd. *ātar* »acer, sagax, celer« dazu gehören;²⁰¹ *-nt-* beruht also auf Differenzierung des gemeinsamen **-tt-*,^{201a}

(3) die 3. Sg. *manzazzi* ist eine Variante von *mazzazzi*, von *mat-* »aushalten, ertragen; standhalten; wagen«, das ich zu d. *muss* und verwandten stelle, somit eine Wurzel **mād-* oder **mōd-* rekonstruieren;²⁰² *-nz-* ist Differenzierungsprodukt von *-zz-* in der ausgesprochenen Form [*mattss-tsi*];

(4) *šamankurwant-* »bärtig« samt *zamangur*^{203a} »Bart« gehört bekanntlich zu ai. *smásru* »Bart, Schnurrbart«, arm. *maurukh* »Bart«, alb. *mjekrë* »Kinn, Bart«, lit. *smākras, smakrā* »Kinn« u. a.,²⁰³ wo es kein *-n-* in der Wurzel gab; heth. *ank-* muss also für und aus *akk-* entstanden sein.

Mag der eine oder der andere Fall auch in Wegfall kommen, die Differenzierung von doppelten Verschlusslauten und Verwandten kann nicht geleugnet werden; sie setzt aber eben echte Doppellaute voraus.²⁰⁴

V. Genauere Aufklärung über den phonetischen Hintergrund der doppelt geschriebenen Konsonanten kann auch nähere Betrachtung der Assimilationsprodukte ergeben. Wie in vielen anderen Sprachen, kommen auch im Hethitischen vollständige Assimilationen vor, deren Produkt also ein Doppelkonsonant gewesen sein muss. So:

(1) *hapšalli* »Schemel« (als Frauenstuhl) kommt auch in assimilierter Form *haššalli* vor; *pahšuil* hat zur Nebenform *paššuil* (ein Kraftfutter für Pferde; Fremdwort?);

(2) die Lautfolge *-tn-* wird gewöhnlich zu *-nn-* assimiliert, so z. B. im Paradigma der Abstrakta auf *-atar*: Gen. Sg. *haddulannaš* aus **haddulatnas* zu *haddulatar* »Gesundheit«;

(3) *-nm-* wird zu *-mm-* z. B. in *māmma* aus **mān-man* »wenn (irreal)«;

²⁰⁰ Slav. Rev. XI, Ljubljana 1958, Anhang Lingu. 52 ff.: idg. **Hat-* (**Hēt-* usw.) »schlagen, hauen, stechen«. Dazu Lingu. V, Ljubljana 1963, S. 30 Anm. 16.

²⁰¹ Gegen ein idg. **Hāx[n]t-* (mit Schwund des idg. Nasals nach Langvokal) spricht u. a. venet. *atraest* und *attilus*, da im Venetischen sonantisches **n > an*, s. Krahe, Das Venetische 27 f.

^{201a} Ein weiterer Fall mit *tt > nt* aus derselben Sippe wird *hantantijali-* »Handwerksmann, Kleinbürger« sein, doch ist die Nebenform *hatantijali-* samt *hatanti-* »Waffe; Arbeitsgerät« mit *-t-*, nicht *-tt-* geschrieben, also vielleicht luwisch, vgl. die *i*-Flexion von *hatanti-*?

Was ist schliesslich *padalaz* neben *pandalaz* in *kitpa(n)dalez* »von diesem Zeitpunkt an, von jetzt an«?

²⁰² Ein **mand-* widerspricht sonstigen Formen des hethitischen Verbums.

^{202a} Auch *zamakur*; vgl. Fn. 201 a) und dort angeführtes Material.

Der Umstand, dass heth. *n* z. T. inlautend ein schwacher Laut, der zum Schwund hinneigt, war, vgl. Friedrich, Heth. El. I 34, § 31, hilft hier nicht weiter, da in unseren Beispielen *n* sekundär ist, also nicht die *n*-losen Varianten als durch dessen Schwäche hervorgerufen betrachtet werden können.

²⁰³ Pokorny, Idg. EW. 968.

²⁰⁴ Kein Schwindel mit etwaigen sekundären Nasalierungen usw. ist hier möglich!

(4) *-mn-* sollte sich nach Pedersen²⁰⁵ ebenfalls zu *-mm-* assimiliert haben, so in dem mutmasslichen Part. Präs. **kartimma-* »zürnend«, wovon *kartim-mija-* »zürnen, grollen«, und in den diesmal luw. Part. Pass auf *-(m)mi-*;²⁰⁶

(5) *-ln-* wird zu *-ll-* assimiliert, wie das Verhältnis von *wallu-* »rühmen, preisen« zu gleichbedeutendem *walla-* erweist: *walla-* gehört zur Verbalgruppe II 2 c²⁰⁷ (nach Friedrichscher Klassifizierung) wie z. B. *malla-* »mahlen, zermahlen« und erweist sich so als aus idg. **wolo-* entstanden; *wallu-* dagegen kann nur als **wal-nu-* (ursprünglich Klasse I 7 nach Friedrich) verstanden werden.

(6) Das Suffix *-alla-* in *hattalla-* »Keule« mit *katta hattallija-*, »mit der Keule niederschlagen« sowie in einigen anderen Wörtern ist klar als Suffix für Nomina instrumenti anzusehen, den *hattalla-* kommt von *hattā(i)-* »hauen, (ab) schneiden, (nieder) schlagen usw.«; ich schlage deshalb vor, darin ein an *ā*-Stämme geknüpftes idg. **dhlo-* bzw. **dhlā-* oder sogar **tlo-* bzw. **tlā-* zu sehen;^{207a} da im Hethitischen sonst kein *-tl-* vorkommt, so ist es klar, dass es einmal geschwunden sein muss, am ehesten durch totale Assimilation.²⁰⁸

(7) Das adjektivische Suffix *-alli-*, z. B. *pittijalli-* »flink« von *piddāi-*, *pittija-* »laufen, eilen, fliegen, fliehen«, sowie verwandtes luw. *-alli-*, z. B. *hirutalli-* »zum Eide gehörig« von *hirut-* »Eide«²⁰⁹ können sehr gut zu lat. *-ābilis* aus **ā-dhli-* gestellt werden, **dhli-* > *-ll-* wie oben. Hierher weiter das substantivische Suffix *-alli-*, z. B. *kuttanalli-* »Halskette« von *kuttar*, *kuttan-* »Schulter, Oberarm, Nacken usw.« u. a.²¹⁰

(8) Das substantivische Suffix *-ulli-*, z. B. *kariulli-* »Kapuze« von *karija-* »zudecken, verhüllen usw.«, kann klar analysiert werden bei *huttulli-* »Wollbü-

²⁰⁵ Hittitisch 40 und 148; er suchte ein solches Part. auch in *arkammas*, Gen. *arkammanas* »Tribut«, in welchem Wort er ein Gegenstück zu lat. *damnum* sah, S. 42. Heute ist *arkamman* viel klarer: man besitzt jetzt das Verbum *ark-* »aufspalten« und »teilen«, *arkamman-* also mit dem Suffix **-on-* substantiviertes Part. Med.-Pass. »Zugeteiltes« oder »Verteiltes«.

²⁰⁶ Der Umstand, dass im Luwischen das Part. Pass. bald mit *-mm-* bald mit *-m-* geschrieben wird, bedeutet nichts weiter, als dass man im Luwischen das durch Assimilation zustande gekommene doppelte *-mm-* nachträglich speziellen Gesetzen unterwarf.

²⁰⁷ Die dritte Pluralis *walijanzi* stimmt zwar eher zu II 2 d, doch kommen Übergangsformen hie und da auch in II 2 c vor.

^{207a} Vgl. lat. *-ābulum* aus < **ādhlo-* und *-āculum* < **ātlo-*; das Genus commune bei *hattalla-* »Keule« wird gut mit idg. femininem **ā-dhlā* usw. erklärt.

²⁰⁸ *-tl-* dann zunächst zu **dl-*; vgl. Analoges bei **tn-* > **dn-* oben *Lingu. V*, 1963, S. 39 oben.

²⁰⁹ Dass das Suffix durchweg als luwisch angesehen werden sollte, ist keineswegs erlaubt, trotz Friedrich, *Heth. El. I* § 51; es verbietet eine solche Annahme schon der Umstand, dass *-alli-* auch in anderen Funktionen vorkommt, vgl. Friedrich, ebda. § 47 c (in Konkretis).

²¹⁰ Der Vergleich mit lat. *-āli-* (Kammenhuber, KZ. 76, 1959, 26) ist schon aus phonetischem Grunde schwierig, da *-ā-* vor *-l-* im Hethitischen Einfachschreibung des *-l-* verlangt, oben *Lingu. VI*, 1964, 47 f., Pkt. I b; *-ala-* in *genzuw-ala-* »freundlich« von *genzu-* »Schoss, Zuneigung« usw., das Kammenhuber ins Feld führt, stimmt zwar zur oben genannten Regel, aber heth. *-alli-* in Konkretis ist graphisch und formell viel näher.

schel, Wollflocke«, wenn es nach Güterbock²¹¹ von *huittija*- »ziehen« als »das Herausgezogene, Ausgerufte« kommt. Denn *huittija*- selbst weist sein -*tt*- vor -*ij*- unversehrt vor, was dafür spricht, dass unser Wort ursprünglich zwischen -*tt*- und -*j*- einen anderen Vokal hatte, der die Assibilierung verhinderte. Da nun *aššija*- »lieb (beliebt) sein, angenehm sein« von *aššu*- »gut, ... angenehm, beliebt usw.« kommt, somit nach Couvreur²¹² aus **aššuja*- entstanden ist, wird man auch *huittija*- aus **huittūja*- herleiten dürfen.²¹³ *huttu-ll-* ist also aus **huittū* + ein *l*-Suffix entstanden, und dies *l*-Suffix dürfte am besten aus **dhli*- entstanden sein. **huittū-dhli*- wird also mit lat. *volūbilis* »wechselnd« aus **volū-dhli*- zu vergleichen sein.

(8 a) Hierher m. E. auch noch *halluwāi*- »Streit, Zank«, *halluwāi*- »streiten, sich zanken« usw.: es handelt sich um idg. **od*- »Widerwille, Hass« in lat. *ōdi* »hasse« usw., das im Hethitischen auch in *hatuki*- »schrecklich, furchtbar« vorkommt; *halluwāi*- aus **had-lu*-, idg. **Hod-lu*-, vgl. zum *l*-Suffix ags. *atol*, aisl. *atall* »dirus, atrox« und Weiteres bei Pokorny, Idg. EW. 773.

Der Doppellaut -*l*- ist überhaupt vieldeutig; man kann darin nicht nur gedoppeltes *l* sehen, sondern auch Assimilationsprodukte aus allerlei -*l*-Gruppen: **ln*- oben Nr. 5, **tl*- oder **dl*- oder **dh*- (vgl. Nr. 6—8), ferner **sl*-, **nsl*-, **nl*-, **rl*-, **ntl*-, **ndl*-, **ndhl*-, vielleicht auch **ls*-. Mit **nsl*- oder **ndhl*- rechne ich jetzt bei *wellu*- »Aue, Wiese«, das ich zu idg. **wen*- »streben, wünschen, lieben, befriedigt sein usw.« stelle; zur Bedeutung vergleiche got. *winja* »Weide, Futter«, anord. *vin* »Weideplatz«.²¹⁴

(9) Eine Art Assimilation liegt vor auch in der Variante *waggant* zu *warkant*- »fetta«.²¹⁵

(10) Vgl. auch *mammarra*- zu *marmarra*- »Dickicht (??)«.

(11) Vgl. noch -*rr*- aus **rs*- oben Pkt. III b.

VI. Besonderer Beachtung wert sind die athematischen Verba auf Dental, Friedrichs Gruppe I 1 b: *ed*- »essen, fressen«, *išpart*- »hochkommen, bestehen bleiben, entkommen usw.« und *mat*- »aushalten, ertragen usw.« Nach bekannter Regel fügen sie zwischen Stammauslaut und -*t*- bzw. -*z*- der Endung ein -*s*- ein:

a) (1) Präs. 1. Sg. *edmi*, 2. Sg. *ezzašši*, 1. Pl. *atueni*, 3. Pl. *adanzi* usw., aber 3. Sg. *ezzazzi*, 2. Pl. *ezzatteni*, *izzatteni*, *azzašteni*; Prät. 1. Sg. *edun*, 3. Pl. *eter*, aber 3. Sg. *ezta*, *ezatta*; Imper. 2. Sg. *et*, *it*, aber 3. Sg. *ezzaddu*, 2. Pl. *ezzatten* usw., *ezzašteni*;

(2) Prät. 3. Pl. *išparter*, aber Präs. 3. Sg. *išparzazzi*, Prät. 2. Sg. *išparzašta*, 3. Sg. *išparzašta*;

²¹¹ Bei Friedrich, *Heth. Wb.* s. v. 78.

²¹² Besser wäre mit **aššuja*- zu operieren, da im Altindischen solche Denominative -*ūyá*-, haben, vgl. von *vāsu*- »gut« *vasū-yá*- »Wohl wünschen«, von *sātru*- »Feind« *satrū-yá*- »feindlich sein« usw.

²¹³ M. E. geht *huittija*- zu ai. *vithuryāti* »schwankt« von *vithu-rá*- »schwankend« und bezeugt den Austausch von **uH*- mit **ur*- vor dem denominativen Suffix idg. **é/ó*-, wie er auch anderswo vorkommt. Zur Bedeutung vgl. d. ziehen: zucken. Mehr anderswo.

²¹⁴ Vgl. zu germ. Wörtern Pokorny, Idg. EW. 1147.

²¹⁵ Zur Etymologie Čop, *Slav. Rev.* VIII, Anhang *Lingu.*, Ljubljana 1955, S. 31.

(3) Präs. 1. Sg. **madmi*, aber 3. Sg. *mazzazzi*, Prät. 2. und 3. Sg. *mazzašta*.^{215a}

b) Daneben aber bestehen Formen, die vor vokalischer Endung einen Stamm auf -*zz-* aufweisen:

(1) Präs. 3. Sg. *ezzai*, Imper. 2. Sg. *ezza*, *ezzazza*, 3. Pl. *ezzandu*;

(2) Präs. 3. Sg. *išparzai*, Prät. 1. Sg. *išparzahhun*, 3. Sg. *išparzaš*, 3. Pl. *išparzir*, Part. *išparzant*;

(3) Präs. 2. Sg. *mazatti*, 3. Sg. *mazzi*.

Diese letztangeführten Formen gehen nach der Klasse II 2c nach Friedrichs Zählung. Sie sind offenbar hethitische Neuerungen, sind aber kaum Ableitungen mittels eines *s*-Suffixes, wie es Laroche will,²¹⁶ sondern einfach Umdeutungen einer 3. Sg. des Präsens, die lautete etwa [etstsi], [(i)spartstsi], [matstsi], d. h. das Produkt der Lautregel, die aus -*t-* vor -*t-* oder -*z-* der Endung ein -*z-* = [ts] machte, vereinigte sich mit dem -*z-* der Endung -*zi* zu einem Doppelkonsonant -*zz-* = [tsts], der mit dem starken Affrikatalaut -*zz-*, -*zzaš-* usw. = [tsts] gleichgesetzt wurde; in [etstsi] usw. wurde dann nur *i-* als Endung abgetrennt, und so ein neuer Stamm auf -*zz-* = [tsts] gewonnen.²¹⁷

Daraus folgt notwendigerweise, dass -*zz-* = [tsts] in 3. Sg. [etstsi] usw. von den Hethitern mit dem Doppellaut -*zz-* in der Endung der 3. Sg. z. B. *tezzi* »er sagt« u. a. gleichgestellt wurde, ein Beweis dafür, dass das Assibilierungsprodukt -*zz-* wirklich als gedoppeltes -*z-* ausgesprochen wurde.

VII. Für die lautliche Geltung des doppelt geschriebenen *r*-Lautes (-*rr-*) wichtig sind auch die Fälle, wo anstatt des Hiatus ein einfaches -*r-* geschrieben wird, oder umgekehrt ein einfach geschriebenes -*r-* in der Schrift schwindet: Die Fälle sind zusammengestellt von Kronasser, *Heth. Etym.* 66 f.

(1) *huwaraš*, Name eines Orakelvogels, wird auch *huwās* (*hu-u-wa-(a)-aš*) geschrieben;

(2) *kureššar* »Kopftuch der Frau«, auch *ku-e-eš-šar*;

(3) *piran* »vorn; voran« und »vor« wird auch *pi-an* geschrieben;

(4) *purut* »Lehm, Kalk, Mörtel usw.« auch *pu-ū-ut*;

(5) neben *šurašura-* (Orakelvogel) steht auch *šurašuwa-*;

(6) für *huruppi-*, auch *hurrupī-* (ein Gefäß), steht auch *hu-u-up-pī-*;²¹⁸

(7) *ānt-* »warm« (*a-a-ant-*) wird einmal auch (im Instr. Sg.) *arantet* geschrieben, wohl aus dem Grunde, damit der Hiatus in dem tatsächlich zweisilbigen *a-ant-* (*a'ant-*) entfernt wird, oder der glottale Verschluss wird dem einfachen *r*-Laut sehr ähnlich gewesen sein.

Wie es mit einzelnen Fällen auch sein mag, aus obigen geht klar hervor, dass einfach geschriebenes *r* nicht dasselbe war wie das doppelt geschriebene, sondern von ihm wenigstens quantitativ ver-

^{215a} Das vierte Verbum, *hat-* »vertrocknen« hat keine uns interessierende Formen (nach Pkt. b)! (Prät. 3. Sg. *hazta*).

²¹⁶ Z. B. BSL. 53, 1958, 196.

²¹⁷ Ein [etsts-i] hat dann ein weiteres [etsts-anzi] etc. ausgelöst, wozu weiter [etsts-a-i] und danach Flexion nach II 2c.

²¹⁸ *hurrupī-* ist wohl eine Kompromisschreibung für **hu-ur-pī-*.

schieden, wenn es nicht auch qualitativ dem Kehlkopfverschluss näher stand als dem *-rr-*.

VIII. Die obigen Erörterungen haben folgendes Bild ergeben: Die doppelt geschriebenen Konsonanten müssen notwendig-erweise in einer Periode des Hethitischen als wirkliche Doppelkonsonanten gesprochen worden sein. Das geht nicht nur aus der Regelmässigkeit der Doppelschreibung an sich hervor, sondern auch:

a) aus teilweiser Herkunft der Doppellaute als Assimilationsprodukte (Pkt. V);

b) aus deren phonetischer Auswirkung: Einfluss von *-hh-* (und *-rr-*) auf Farbe des vor ihm stehenden *e*-Vokals (tautosyllabisches **-ehh-* > *-ahh-* (Pkt. I); Erhaltung von *-s-* hinter *r*, wenn sich *-ar* aus sonantischem **-r-* entwickelte (Pkt. III); Konsonantendifferenzierung, z.B. **-kk-* > *-nk-* (Pkt. IV); und negativ, dass doppeltes *-rr-* als graphischer Ausdruck des Hiatus fehlt und nur einfaches *-r-* schwinden kann (Pkt. VII);

c) schliesslich aus morphologischer Auswirkung der Gleichsetzung von *-ts-z-* in *ezza₂zi* »er isst« usw. mit dem Assibilationsprodukt *-zz-* aus **-t-* (genauer schon **-tt-*) (Pkt. VI).

Die Regeln, wonach Doppellaute entstehen, müssten eigentlich ausnahmslos sein. Jedoch kommen Stellungen vor, die zu Ausnahmen drängen; viele Ausnahmen, die ihr Dasein spezieller Umgebung verdanken, haben wir schon in den Kapiteln A—D entdeckt und erklärt.²¹⁹ Es folgt nun eine Auswahl von Stellen und Stellungen, wo einerseits regelwidrig Einfachschreibung, andererseits regelmässig Doppelschreibung vorherrscht:

a) in der 3. Sg. Präs. Akt. der Klasse II 1 a (nach Friedrich) kommt sogar bei den Stämmen auf Verschlusslaut Einfachschreibung des Stammaslautes vor:

(1) *ak(k)-* »sterben« hat 3. Pl. *akkanzi*, *akkandu*, das Part. lautet *akkant-*, es heisst *aggatar* »Sterben, Tod usw.«, die 3. Sg. aber heisst *aki* im Präs. und *aku* im Imper;²²⁰

(2) *haš(š)-* »zeugen, gebären« hat 3. Pl. *haššanzi*, Part. *haššant-*, aber 3. Sg. Präs. lautet *hāši*, 3. Sg. Imper. *hāšu*;²²¹

(3) *haš(š)-*, *heš-* »öffnen« hat 3. Pl. *haššanzi* und Part. *haššant-*, die 3. Sg. Präs. heisst jedoch *hāši*;²²²

²¹⁹ Vgl. *Lingu.* V, 1963, S. 27 Nr. 27; 37, Pkt. b, und S. 38, Pkt. c; S. 40, Pkt. d; *Lingu* VI, 1964, S. 45, Pkt. 7 (Sandhi) usw.

²²⁰ Zur Etymologie vgl. Pedersen, *Hirt-Festschrift* II 580 f. und *Murš. Sprachl.* 49 (zu venet. *ecupetaris* etwa »Grabstein« usw.), vgl. auch Čop, *Slav. Rev.* XI, 1958, Anhang *Lingu.*, S. 59 Fn. 31. — Einfachschreibung des *-k-* auch in 3. Pl. Prät. *ekir* (*akir*), wohl idg. **nek-er*.

²²¹ Einfachschreibung auch noch in Prät. 1. Sg. *hāsun*, 3. Pl. *hāšir*; vgl. unten Fn. 229 a.

²²² Regelrechte Einfachschreibung in 3. Pl. Präs. *hešanzi*, 3. Pl. Prät. *hešer*, Verbalsubst. *hešumar* und in dem Iter. *hešik-*.
Unregelmässig in 3. Pl. Prät. *hāšer*.

(4) *išpar-* »hinbreiten, hinstrecken« hat die 3. Pl. Präs. *išparranzi*, 1. Sg. Prät. *išparrahhun*, 3. Pl. Prät. *išparrir*, 3. Pl. Imper. *išparrandu*, Part. *išparrant*, dagegen 3. Sg. *išpāri*;²²³

(5) *ištapp-* »zudecken, verschliessen, einschliessen« hat 3. Pl. Präs. *ištapanzi*, 3. Pl. Imper. *ištappandu*, Part. *ištappant-* usw., die 3. Sg. Präs. heisst dagegen fast immer *ištāpi*;²²⁴

(6) *paš-* »schlucken, einen Schlucken nehmen« hat 3. Sg. Präs. *pāšt*.²²⁵

Eine seltsame Ausnahme von dieser Regel bildet nur *šakk-*, *šekk-* »wissen, kennen usw.«, ein Verbum, das immer intervokalisch *-kk-* kennt: Präs. 1. Sg. *šaggahhi*, 3. Sg. *šakki*, 1. Pl. *šekkueni*, 3. Pl. *šekkanzi*, Part. *šekkant-*;²²⁶ diese Schreibung ist umso regelwidriger, wenn man dies Verbum zu idg. **seǵh-* »festhalten, halten; einen im Kampf überwältigen« stellt, da man nach unserer Regel²²⁷ vor allem in den *e*-haltigen Formen einfaches *-k-* erwartet. Tatsächlich haben wir *šagāi-* »Vorzeichen, Omen« und *šakija-* »kundtun, offenbaren«, *šakijahh-* »sein Vorzeichen (Omen) geben«.²²⁸ Ich möchte vorschlagen, in *šekk-* lautgesetzliches Resultat aus **se-ǵh-* zu sehen; aus **ǵh-* wäre dann vorerst **-ggh-* entstanden.²²⁹ Aus *šekk-* hätte sich dann *-kk-* in andere Formen, auch in 3. Sg. *šakki* ausgebreitet.

Der Grund für diese spezielle Stellung der 3. Sg. Präs. Akt. liegt wohl darin, das hinter diesen Formen zum Teil echte idg. Perfektformen mit verlängertem Wurzelsvokal stecken: *išpāri* z. B. geht auf idg. **spōre(i)* zurück, und daraus erfolgte eine spezielle phonetische Eigenschaft — langer Wurzelsvokal + einfacher Wurzelauslaut — und wurde auch auf solche Wurzeln übertragen, wo tonloser Verschlusslaut im Auslaut stand, so in *aki*.^{229a}

b) da die Akzentstelle von bedeutendem Einfluss auf Aussprache und Schreibung war,²³⁰ müsste wahrscheinlich in manchen Paradigmen ein Wechsel zwischen einfachem und doppeltem Wurzelauslaut bestehen. Da aber das Hethitische in seinen Paradigmen nach Gleichmässigkeit trachtet, kam in manchen Typen zu vollständiger Ausgleichung der Aussprache und Schreibung des Stammes.

Eine recht interessante Verbalgruppe ist in dieser Hinsicht eine Teilklasse von II 2 c: es sind Verbal-

²²³ Der grösste Teil dieser Formen geht wohl nach II 2 c.

²²⁴ Vgl. auch Imper. 2. Sg. *ištāpi*, 3. Sg. *ištāpu*.

²²⁵ Vgl. mit *-šš-* luw. Inf. *paššuna*.

²²⁶ Ist ein mit einfachem *-k-* gesprochenes [*sāk*] verborgen in 1. Sg. Präs. *šakhi*, Imper. 2. Sg. *šāk*?

²²⁷ Vgl. *Lingu.* V, 1963, S. 41 ff, Kap. C, Pkt. I; *Lingu.* VI, 1964 Kap. D, Pkt. IV, S. 73 ff.

²²⁸ Zur Etymologie Kronasser, *Heth. Etym.* 124.

²²⁹ [-*z*-] ist im Hethitischen noch nicht mit Sicherheit belegt; mehr darüber anderswo.

^{229a} Wohl auch in *ištāpi*, vgl. meine Bemerkungen *FS. Friedrich*, 1959, S. 92. Auch die 3. Pl. Prät. muss eigentlich unter dies Gesetz fallen, auch hier trafen wir, s. die Anm. 220—222, Einfachschreibung des Wurzelauslautes; die 3. Pl. ist auch aus dem idg. Perfektsystem gekommen. Hat auch die 1. Sg. Prät. dazu zu gehören? Vgl. *nāhun* von *nāhh-* »fürchten«, sogar *tēhun* von *dāi-* »setzen, legen, stellen«?

²³⁰ Vgl. *Lingu.* VI, 1964, S. 63 ff., Pkt. III a.

stämme von der Struktur Konsonant + *a* + Doppellaut + *a*; so:

- (1) *arra*- »waschen«, zu toch. A *yḍr*- »baden«;
- (2) *harra*- »zerstossen, zerreiben, zermahlen«, zu heth. *huršaknija*- »(vom Feuer) bersten« = [*hur-sk-n*], mehr anderswo;
- (3) *hanna*- »entscheiden, richten«, zu gr. *ónomai* »schelte, tadle«, mehr in einem anderen Aufsatz;
- (4) *malla*- »mahlen, zermahlen«, zunächst zu d. *mahlen*;
- (5) *padda*- »graben«, zunächst zu slaw. *bodō* »steche«;
- (6) *šanna*- »verschweigen, verheimlichen«, zur Etymologie oben *Lingu*. VII, Ljubljana 1965, S. 107 f. (auch schon *Lingu*. VI, 1964, S. 68);
- (7) *šarra*- »abbrechen, wegreißen, trennen, (zer) teilen, usw.«, zu d. *Schwert*, lat. *serra* »Säge«. ^{230a}

Diese und einige andere Verba zeichnen sich, wie schon gesagt, durch strenge Beachtung der Doppelschreibung des Wurzelauslautes; ihr Wurzelvokal geht immer auf idg. **o*- zurück, was einerseits durch -*rr*- von *arra*, *harra*-, *šarra*- bewiesen wird,²³¹ andererseits durch den Ausfall von -*w*- in *harra*- (aus **Hworo*-) und *šarra* (aus **sworo*-), drittens direkt durch gr. *ónomai* und d. *mahlen*; das wichtigste ist aber, dass diese Verbalgruppe in keiner Form einfachen Wurzelauslaut aufweist.

Vgl. zu *o*-haltigen Wurzelpäsentien vor allem Meillet, MSL. 19. 1916, 181 ff. Obwohl die hethitischen Verba thematisch sind, waren sie urspr. sicher komplizierter, wohl mit Wechsel zwischen betonten Formen (= heth *ā* + Doppellaut) und unbetonten (= heth *a* + einfacher Konsonant). Im Hethitischen dann Ausgleich.

c) lehrreich sind in dieser Hinsicht auch die Bildungen durch Komposition und Reduplikation; wo es sich um archaische Bildungen handelt, deren Bestandteile nicht mehr eine glatte Analyse zulassen, wird der Anlaut des zweiten Bestandteiles doppelt geschrieben; wo dagegen die Analyse in zwei Bestandteile auch dem Hethiter präsent war, ist der Anlaut des zweiten Bestandteiles einfach geschrieben.

1. Alte reduplizierte Stämme:

- (1) *ki-kki*- »liegen« von *ki*- ds.;
- (2) *ki-kkiš*- »werden« von *kiš*- ds.;
- (3) *ku-kkurš*- »verstümmeln« von *kuerš*- »schneiden, abschneiden«, ²³²
- (4) *na-nna*- »treiben« von *nāi*- »lenken, leiten, richten; schicken, wenden«;
- (5) *pa-pparš*- »spritzen, sprengen«, ohne Grundwort;
- (6) *ši-šša*- »eindrücken, prägen, siegeln«, zu *šāi*- »festdrücken, einprägen; siegeln usw.«;

^{230a} Vgl. Slav. Rev. IX, Ljubljana 1956, Anhang *Lingu*, S. 28 ff.

²³¹ *e*-haltige Formen sollten **era*-, **huera*-, **šuera*- lauten! Vgl. *Lingu*. VI. Pkt. I a 6, S. 44 f.

²³² Zu -*kkur*- ist zu bemerken, dass es auf idg. **qwr*- mit sonantischem *r* zurückgeht, wobei der labiale Teil des Labiovelars mit sonantischem *r* vokalisches *u* + *r* ergab.

(7) A. ŠA *š-ššura*- »Marsch, feuchter Boden«, ohne Grundwort, zur Etymologie *Lingu.* VII, 1965, S. 100 Fn. 7;

(8) *ta-ttalušk-* »losgeben, loskaufen«, wohl zu *dala*, *dalija* »lassen«;²³³

(9) *ti-ttanu-* »hinstellen, hinsetzen usw.«, zu idg. **stā-* »stehen, stellen«²³⁴ besser denn zu **dhē-* »setzen, stellen, legen«;²³⁵

(10) *du-ddumi-* »taub«, irgendwie zu d. *taub*, idg. **dheu-* »stieben, wirbeln usw.« **dheubh-* »stieben, rauchen; neblig, verdunkelt, auch vom Geist und den Sinnen«;²³⁵

(11) *du-dduwareš-* »gelähmt werden«, *du-dduwarant-* »gelähmt, steif«, zu *duwarnāi-* »brechen, zerbrechen«^{235 236}

2. Junge reduplizierte Stämme, mit Einfachschreibung an der Fuge:

(12) *harši-harši-* »Gewitter, Unwetter«;

(13) *kalli-kalli-* »Falke«;

(14) *la-lukki-* »hell«, *la-lukkeš-* »hell werden, glänzen, leuchten« samt Zubehör zu *lukk-* »hell werden, tagen«, *lukkeš-* »hell werden«;²³⁷

(15) *la-lakweša-*, *la-laweša-* »Ameise«, Grundwort aus dem Hethitischen unbekannt;²³⁸

(16) *lahhi-lahheškinu-* »galoppieren lassen«, zu *lah-lahhi-* »erregt« usw.;

(17) *li-liwahn-* »eilen«;²³⁹

(18) *pari-parāi-*, *pari-prāi-* »(Musikinstrument) blasen«, zu *parāi-* »hauchen, blasen usw.«;²⁴⁰

(19) *šura-šura-* »ein Vogel«;

(20) *tarpa-tarpa-* »eine Pflanze«;

Da diese Wörter (Nr. 12—19) sicher grösstenteils intensive Reduplikation aufweisen, die im Prinzip sicher zum Teil ursprachlich ist, zum Teil gemeinsprachlich, in der Praxis aber normal junges Gebilde darstellt, so ist im zweiten Teil Nachahmung des Grundwortes, bzw. des ersten Teiles in der Aussprache sowie in der Schreibung gut erklärlich; lehrreich ist besonders *pari-p(a)rāi-* (Nr. 18), wo im zweiten Teil zum Teil sicher das Simplex auch graphisch nachgeahmt wird.

3. Alte Komposita, mit Doppelschreibung des Anlauts des zweiten Bestandteils:

(21) *a-mmijant-* »klein, schwach«, aus **n* (sonantisches *n*) »un-« + *mijant-* »blühend; reifend; in Frucht stehend«;

²³³ Wenn *dalla-* auf **dhwolo-* zurückgeht, haben wir wieder einen Fall von **dh-* > *-tt-*. Vgl. Slav. Rev. IX, 1956, Anhang *Lingu.*, S. 30 ff.

²³⁴ Mit Verlust von **s-* im Heth., wie in *tija-* »treten«.

²³⁵ In allen diesen Fällen mit **dh-* > *-tt-*.

²³⁶ Zur Etymologie vergleiche Čop, Slav. Rev. IX, Anhang *Lingu.*, Ljubljana 1956, S. 35.

²³⁷ Auch *la-* ist Intensivreduplikation, anstatt *lukki-lukk-*.

²³⁸ Mit Reduplikation als Tabuwort, *-la(k)weša-* zu d. *Laus*, mehr anderswo.

²³⁹ Auch hier *li-* Intensivreduplikation.

²⁴⁰ Das Grundwort *parāi-* muss wegen *pariprāi-* auf idg. **prēje-* zurückgeführt werden, vgl. gr. *pim-prē-mi* »Zünde an, blase«; dahin ist zu korrigieren *Lingu.* VI, 1964, S. 64.

(22) *ka-ppuwāi-* »zählen, aufzählen, berechnen; denken, prüfen usw.«, aus **ko-* oder **km-* (mit sonantischem *m*) + **puwāje-* »denken« in sl. **pḡwajō* usw.;²⁴¹

(23) *pe-nna-* »(hin) treiben usw.«, aus *pe-* »hin« + *nāi-* »lenken, leiten usw.«;

(24) *pe-ššiја-* »werfen, stossen usw.«, aus *pe-* + *šāi-* »festdrücken usw.; schiessen usw.«

(25) *pi-ppa-* »umstürzen«, mit *pe-* + *pāi-* »geben«;²⁴²

(26) *u-nna-* »hertreiben, herschicken usw.«; aus *u-* »(hier)her« + *nāi-* »lenken, leiten, richten; schicken usw.«;

(27) *u-ppa-* »(her) schicken«, aus *u-* + *pāi-* »geben«;^{242a}

(28) *u-mmijant-* »jung (?)«, aus *u-* + *mijant* in Nr. 21;

(29) *u-ššiја-* »(Vorhang) aufziehen usw.«, aus *u-* + *šāi-*, *šiја* »festdrücken, einprägen; (Kopfbedeckung) aufsetzen usw.«;²⁴³

(30) *menahhanda* »gegenüber usw.« oben Pkt. I Nr. 1.

4. Junge Komposita, mit einfach geschriebenem Anlaut:

(31) *hanti tiја-* »vor Gericht bringen, anzeigen«, *hantitijatala-* »Angeber«, im zweiten Teil *tiја-* »treten, hintreten, sich stellen usw.«.

(32) *huhha-hanniš* »Grossväter und Grossmütter; Ahnen«;

(33) *ištama-hura-* »Ohring«, zu *ištaman-* »Ohr«, Hinterglied vorläufig unklar;

(34) *katta-kurant-* (ein Gefäss), ursprünglich = »unten abgeschnitten«;²⁴⁴

(35) *para-šāi-*, *para-šešša-* »sich zerstreuen«, zu *parā* »vorwärts, hervor, hinaus usw.; aus-heraus usw.« + *šāi-* »festdrücken usw.«;

(36) *šalla-kartahh-* »unvernünftig machen, zum Zorne reizen«, aus *šalli-* »gross« und *kard-* »Herz«.

Aus dem Angeführten geht hervor, dass die Chronologie bei der hethitischen Wortbildung auch hinsichtlich der Schreibung eine gewisse Rolle spielte und dass sie in wirklicher Aussprache Folgen hatte.

(Wird fortgesetzt).

Ljubljana, Martina Krpana 4 b.

²⁴¹ Zur Etymologie vorläufig Čop, *Lingu.* VII, 1965, 104 und Fn. 29 b.

²⁴² Vgl. zur Etymologie schon *Lingu.* IV, 1961, S. 66.

^{242a} Vgl. *Lingu.* IV, 1961, 62 ff.

²⁴³ Vgl. zu allen Komposita mit *u-* noch *Lingu.* VI, 1964, S. 50 Fn. 83; wegfallen müssen *pe-da-* »hinschaffen, forttragen usw.« und *u-da-* »(her)bringen usw.« mit idg. **dō-* »geben« und *asiwant-* »arm« mit **n-* (sonantisches *n-*) + **djew-/diw-* »Himmel. Himmelsgott« (heth. *šiu-* »Gott«).

²⁴⁴ Wäre das Kompositum alt, hätte man *-kkur-* zu erwarten, vgl. *kukkurš-* oben Nr. 31.